

Einleitung

Nach den Umbrüchen des Jahres 1989, als das verzweifelte Jakeš-Regime die Grenze nach Ungarn für Ostdeutsche dicht machte und gleichzeitig die „Abstimmung mit Füßen“, die Einnahme des westdeutschen Botschaftsgeländes durch ostdeutsche Bürger in Prag, miterlebte, ging vor den Augen der tschechoslowakischen Bevölkerung die in Beton gegossene Teilung Europas zu Ende.

Schließlich brachen mit der „Samtenen Revolution“¹, die in friedlichen Massendemonstrationen im November 1989 gipfelte², auch in der damaligen Tschechoslowakei die gesellschaftlichen Strukturen auf.

Aus offiziellen tschechoslowakischen Nachrichten haben wir soeben von der Zusammensetzung des Vorstandes und des Sekretariats des ZK der KSČ erfahren.

Wenn auch einige der politisch äußerst belasteten Personen, deren bedingungslosen Rücktritt wir forderten, beseitigt wurden, so sind wir doch von der neuen personellen Zusammensetzung unserer höchsten Parteiorgane zutiefst beunruhigt. Einige von den neu Gewählten rufen bei uns Zweifel hervor, ob sie tatsächlich in der Lage sind, die Krise in unserem Land zu begreifen und schnell und konsequent zu lösen.

Diese Tatsache bestärkt uns in unserer Absicht, unseren Willen auf der großen Samstagkundgebung um 14.00 Uhr auf dem Letenska-Plateau zu manifestieren.

Gleichzeitig rufen wir alle Bürger auf, so ausdrückvoll wie möglich auf dem für den 27. November von 12.00 – 14.00 Uhr ausgerufenen Generalstreik ihre Sehnsucht nach Demokratie zu bekunden.

Aus dem Aufruf des Bürgerforums vom 25.11.1989 – 4.30 Uhr

Quelle: Übersetzung aus dem Tschechischen: Originaldokument an der Wand eines Hauses in der Prager Innenstadt

Die vorliegende Untersuchung soll in einem ersten Schritt konkurrierende Ansätze in der Diskussion um Zivilgesellschaft, Demokratie und Nonprofit-Sektor vorstellen und den semantischen Gehalt der die Arbeit determinierenden Begriffe bestimmen. Die Operationalisierbarkeit bisheriger theoretischer Ansätze in der Beschreibung des Nonprofit-Sektors wird diskutiert. Dabei wird auf seine semantische Erweiterung um außerhalb der

¹ Zur Samtenen Revolution u.a.: Klein, A.: Der Diskurs der Zivilgesellschaft. Politische Hintergründe und demokratietheoretische Folgerungen. Opladen. 2001, S. 51f. und Emtmann, A.: Zivilgesellschaft zwischen Revolution und Demokratie.: Die „samtene Revolution“ im Licht von Antonio Gramscis Kategorien der „società civile“. Berlin-Hamburg, 1998, S. 181-192.

² Vgl. Hoensch, J.K.: Geschichte der Tschechoslowakei. Stuttgart. 1992, S.212ff.

qualitativen Erfassung liegende Aspekte wie historische und soziale Prozesse sowie kulturelle Prägung eingegangen.

Der dem Englischen entlehnte Begriff Nonprofit-Sektor als auch seine tschechische Entsprechung neziskový sektor sind mit den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereichen konnotiert, deren Ziele außerhalb des Strebens nach Gewinn liegen. Der in der Literatur auch als intermediär bezeichnete Bereich ist in der Tat eine institutionelle Schnittstelle zwischen Markt, Staat sowie den individuellen und kollektiven Interessen der Bürger. Der Begriff der Zivilgesellschaft kann als mehrdimensionales und graduelles Konzept den statischen und institutionell ausgerichteten Begriff des Nonprofit-Sektors in sich aufnehmen, eine Konvergenz beider Begriffe schließt sich allerdings aus³.

Der Begriff Zivilgesellschaft im Tschechischen – „Občanská společnost – ist eng mit dem Begriff der „Unpolitischen Politik“ verbunden⁴, ein Konzept, das im 19. Jahrhundert maßgeblich von Karel Havlíček als zukunftsorientiertes Nationenbildungsprogramm entwickelt wurde und dessen antipolitische Perspektiven auf der Basis von Gegensatz zwischen Gesellschaft und Politik durch die Dissidentenbewegung in der damaligen Tschechoslowakei aufgegriffen wurden. Der Begriff der Stiftung – im Tschechischen „nadace“, der aus dem Sprachgebrauch und aus dem gesellschaftlichen Leben endgültig mit dem Autorenrecht von 1954 gestrichen wurde, konnte bis zur Samtenen Revolution nicht wieder belebt werden. Im Jahre 1990 wurde der auf Beständigkeit gerichtete Zusammenschluss von Eigentum für einen abgesteckten gemeinnützigen Zweck rechtlich abgesichert, ohne dass zu diesem Zeitpunkt der Begriff „nadace“ Verwendung fand. Erst spätere Regelungen, insbesondere das Stiftungsgesetz von 1997, verfestigten die Stellung der Stiftungen im Kontext demokratischer Konsolidierung in Tschechien.

Demokratische Konsolidierung wird in der Arbeit als akteursakzentuierter Prozess verstanden, der sich auf drei Ebenen vollzieht: Der zivilgesellschaftlichen, der normativen und der institutionellen Ebene. Entlang dieser Ebenen wird ein Integratives Modell zivilgesellschaftlichen Handelns entworfen, das der Arbeit gleichsam als Rahmen dient. Im Bevor dies in Kapitel VI dem Versuch einer Operationalisierung unterzogen wird, soll Kapitel III die Frage erörtern, ob der Aufbau eines zivilgesellschaftlichen Institutionengefüges allein bereits eine hinreichende Voraussetzung für eine demokratische Konsolidierung sein könnte resp. ist demokratische Konsolidierung mehr als institutional building? Dabei wird empirisches Material zu den Konnotationen des Begriffes Demokratie in tschechischen zivilgesellschaftlichen Institutionen präsentiert. Besonderes Augenmerk gilt hier den Eliten in

³ Anheier, H.K.: Grantis. Monatszeitschrift für den Nonprofit-Sektor. Prag. 2/2002, S. 2ff. und Kocka, J.: Zivilgesellschaft in historischer Perspektive. In: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen. H2, S. 29-37.

⁴ Müller, K.: Die Tschechen und die Zivilgesellschaft. Begriffe, Probleme, Ausgangspunkte. Prag, 2002.

den Stiftungen. Der tschechische Weg demokratischer Konsolidierung vom Beginn zivilgesellschaftlicher Aktivitäten über die Samtene Revolution bis zur gegenwärtigen Entwicklung wird dargestellt und diskutiert. Im Anschluss werden akteursgebunden – mit Blick auf den ehemaligen Präsidenten Václav Havel und den jetzigen Präsidenten Václav Klaus - die in Tschechien diskutierten zivilgesellschaftlichen Konzeptionen vorgestellt. Ausgewählte, sich auf dem Feld zivilgesellschaftlicher Entwicklung und demokratischer Konsolidierung bewegend Akteure (Parteien, staatliche und nichtstaatliche Vertreter, Fachleute) kommen zu Wort.

Aus der Positionierung der Stiftungen in der in Kapitel IV skizzierten tschechischen Zivilgesellschaft wird im Kapitel V eine Betrachtung des spezifischen Handlungsumfeldes dieser Organisationsform vorgenommen, um Aussagen über demokratische und zivilgesellschaftliche Entwicklungstendenzen im Transformationsland Tschechien zu treffen. Vordergründig ist dabei nicht die Frage nach einer gelungenen mentalen und gesellschaftlichen Demokratisierung des Landes, sondern nach der Positionierung der Stiftungen im neu geschaffenen gesellschaftlichen System.

Kapitel VII fokussiert sich auf die Vorbereitungen im tschechischen Nonprofit-Sektor zum EU-Beitritt sowie den Beitrag der Stiftungen zur Bildung eines europäischen demokratischen Bewusstseins.

Stand der Forschung und Methodik

Zum Stand der Forschung

Die deutsche politikwissenschaftliche Forschung richtete bislang ihre Aufmerksamkeit vorrangig auf die Analyse institutioneller Interdependenzen in Politik und Wirtschaft.

Die Beschäftigung mit zivilgesellschaftlichen Institutionen beschränkte sich in diesem Zusammenhang primär auf politische Parteien, Gewerkschaften und Verbände.⁵

Stiftungen und ihre Rolle in der gesellschaftlichen Erneuerung eines osteuropäischen Transformationslandes wurden bislang nicht gesondert behandelt. Zwar bezieht sich FREISE⁶ in seiner Untersuchung zur externen Demokratieförderung am Beispiel Tschechiens insbesondere auf die Stiftungsarbeit, konzentriert sich aber auf die Anstrengung und Motive externer Akteure, zivilgesellschaftliche Strukturen zu stärken. Der strukturelle

⁵ Vgl. u.a.: Merkel, W., Sandschneider, E. (Hrsg.): Systemwechsel 3. Parteien im Transformationsprozess. Opladen, 1997.

Merkel, Sandschneider (Hrsg.): Systemwechsel 4. Die Rolle von Verbänden im Transformationsprozeß. Opladen, 1999.

Zimmer, A. / Priller, E. (Hrsg.): Future of Civil Society. Making Central European Nonprofit-Organizations Work. Opladen, 2004.

Lauth, H.-J., Liebert, U. (Hrsg.): Im Schatten demokratischer Legitimität. Opladen, Wiesbaden, 1999.

⁶ Freise, M.: Externe Demokratieförderung in postsozialistischen Transformationsstaaten. Münster, 2004.

Aufbau der Zivilgesellschaft aus sich heraus bleibt bei diesem Ansatz unbeachtet. Auch können die Indikatoren zur Messung zivilgesellschaftlicher Entwicklung – Grad der Organisiertheit, zwischenmenschliches Vertrauen und prosoziale Werte – nicht zufrieden stellen. Bereits beim „Grad der Organisiertheit“ drängen sich Zweifel auf, ob dies nach den Quasi-Zwangsmitgliedschaften tatsächlich Ausdruck aktiver Partizipation sein kann.

Der Begriff der Zivilgesellschaft ist älter als das sich aus dem kommunistischen Dissens in Osteuropa entwickelte normative Konzept mit antipolitischen Perspektiven auf der Basis von Gegensatz zwischen Gesellschaft und Politik. Der „Macht des Staates“ wurde im Kampf um Veränderungen im System die „Macht des Geistes“ gegenübergestellt. Regimekritiker wie Adam Michnik, György Konrád und Václav Havel, um nur einige stellvertretend zu nennen, sind in der Literatur häufig zitiert.

Seit TOCQUEVILLE⁷ wird der Begriff Zivilgesellschaft mit freiwilligem Engagement in Verbindung gebracht. WESSELS⁸ Untersuchung zeigt, dass hier kein zwingender Zusammenhang besteht. Evidenter sind mit freiwilligem Engagement Aspekte der Wirtschaftsordnung einer Gesellschaft. Dies wird in der politikwissenschaftlichen Literatur entsprechend reflektiert: Ökonomisch gefasste Determinanten wurden zur Theoriebildung der wirtschaftlichen Dimension von Zivilgesellschaft, des Nonprofit-Sektors, herangezogen und im Rahmen des Johns Hopkins Projekts untersucht.⁹ Die Beschreibung von Zivilgesellschaft in ausschließlich ökonomischen Zusammenhängen liefert kein „mehrdimensionales und graduelles Konzept“.¹⁰ Gesellschaftliche, historische und soziopolitische Aspekte bestimmen in den letzten Jahren zunehmend den Diskurs. „Zivilgesellschaften entstehen auch nach Regimebrüchen und Systemwechseln nie auf einer ‚Tabula rasa‘. Vielmehr wurzeln sie in der Geschichte, Tradition und Kultur einer Gesellschaft.“¹¹ KLEIN¹² bietet in diesem Kontext eine gelungene Darstellung demokratiethoretischer Bezüge in der neueren Begriffsverwendung.

MERKEL und LAUTH¹³ haben genauer untersucht, welche Argumente für die Annahme vorgebracht werden, dass die Existenz zivilgesellschaftlicher Organisationen eine wichtige Voraussetzung für Demokratien ist. Dabei identifizieren sie demokratiethoretische

⁷ de Tocqueville, A. : Über Demokratie in Amerika. Stuttgart. 1985, S.182-198.

⁸ Weßels, B.: Die Entwicklung der Zivilgesellschaft in Mittel- und Osteuropa: intermediäre Akteure, Vertrauen und Partizipation. In: Gosewinkel, D., Rucht, D., van den Daele, W., Kocka, J. (Hrsg.): Zivilgesellschaft – national und transnational. WZB-Jahrbuch 2003. Berlin. 2004, S.173-198.

⁹ Anheier, H.K./ Priller,E. /Seibel,W. /Zimmer,A.(Hrsg.): Der Dritte Sektor in Deutschland. Berlin,1997.

¹⁰ Weßels, B.: Die Entwicklung der Zivilgesellschaft in Mittel- und Osteuropa: intermediäre Akteure, Vertrauen und Partizipation. In: Gosewinkel, D., Rucht, D., van den Daele, W., Kocka, J. (Hrsg.): Zivilgesellschaft – national und transnational. WZB-Jahrbuch 2003. Berlin. 2004, S.173-198.

¹¹ Croissant, A., Lauth, H-J., Merkel, W. : Zivilgesellschaft und Transformation : ein internationaler Vergleich. In: Merkel, W. (Hrsg.): Systemwechsel 5. Zivilgesellschaft und Transformation. Opladen. 2000, S.21.

¹² Klein, A.: Der Diskurs der Zivilgesellschaft. Politische Hintergründe und demokratiethoretische Folgerungen. Opladen, 2001.

¹³ Merkel, W., Lauth, H.J.: Systemwechsel und Zivilgesellschaft: Welche Zivilgesellschaft braucht die Demokratie? In: ApuZ. B6-7.1998, S.3-12. und Merkel, W. (Hrsg.): Systemwechsel 5. Zivilgesellschaft und Transformation. Opladen, 2000.

Funktionen von Zivilgesellschaft, die in den ideengeschichtlichen und aktuellen Diskursen unterschiedlich akzentuiert werden. In der von TAYLOR¹⁴ als liberal klassifizierten Tradition ist Zivilgesellschaft gewissermaßen ein Schutzraum gegen allbeherrschende Staatsgewalt. Individuelle Rechte werden betont, die Bürger schließen sich freiwillig zum Schutze ihres Eigentums und zur Durchsetzung ihrer Interessen zusammen. Eine zweite Funktion ist der auch die aktuelle Diskussion prägende Ansatz in der Denktradition Montesquieus, der zwischen government und society unterschied und Zivilgesellschaft als integrativen Bestandteil des politischen Systems fasst. Die Individuen werden über zivilgesellschaftliche Institutionen mit dem politischen System verzahnt und stellen somit die Funktionsfähigkeit demokratischer Systeme sicher.¹⁵ Eine dritte Funktion ist die in der Traditionslinie TOCQUEVILLES, die Zivilgesellschaft als *Ort der Verankerung demokratischer Normen und Werte* zeichnet, als Ort der Habitualisierung ziviler Verhaltensformen.¹⁶ Schließlich erweitert das von HABERMAS¹⁷ beeinflusste Konzept der Zivilgesellschaft den Bereich der Interessenartikulation und –aggregation um die Möglichkeit, sich über ein Agenda Setting in der Öffentlichkeit zu positionieren und somit die Interessen in das politische System einzubringen.

Im tschechischsprachigen Raum sind unter den wenigen Untersuchungen zum ideengeschichtlichen Hintergrund und zu historischen Bezügen des Begriffs besonders die Arbeiten von MÜLLER¹⁸, MARADA¹⁹ und KŘEN²⁰ zu nennen. Aber auch TŮMA²¹, VANĚK, DOSTÁL²² widmeten sich in den vergangenen Jahren der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Tätigkeit zivilgesellschaftlicher Organisationen im 19. und 20. Jahrhundert.

¹⁴ Taylor, Ch.: *Wieviel Gemeinschaft braucht die Demokratie*. Frankfurt/M.2001,S.11-139.

¹⁵ Merkel, W., Lauth, H.J.: *Systemwechsel und Zivilgesellschaft: Welche Zivilgesellschaft braucht die Demokratie?* In: *ApuZ*. B6-7.1998, S.3-12.

Lauth, H.J.: *Strategische, reflexive und ambivalente Zivilgesellschaften: Ein Vorschlag zur Typologie von Zivilgesellschaften im Systemwechsel*. In: ZINECKER, H. (Hrsg.): *Unvollendete Demokratisierung in Nichtmarktökonomien*. Amsterdam. 1999, S.95-120.

Taylor, Ch.: *Wieviel Gemeinschaft braucht die Demokratie*. Frankfurt/M.2001,S.11-139.

¹⁶ Putnam, R.: *Making Democracy Work*. Princeton, 1993.

Putnam, R. (Hrsg.): *Gesellschaft und Gemeinsinn. Sozialkapital im internationalen Vergleich*. Bonn. 2001, S. 11-42 und 751-790.

¹⁷ Habermas, J.: *Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaates*. Frankfurt a.M., 1992.

Habermas, J.: *Theorie des kommunikativen Handels*. Bd.1, Ed. 1995. Frankfurt. 1981, S. 369-454.

Habermas, J.: *Theorie des kommunikativen Handels*. Bd.2, Ed. 1995. Frankfurt. 1981, S. 304-351.

¹⁸ Müller, K.: *Die Tschechen und die Zivilgesellschaft. Begriffe, Probleme, Ausgangspunkte*. Prag, 2002.

¹⁹ Marada, R.: *Civil Society: Adventures of the Concept before and after 1989*. In: *Czech Sociological Review*. V 1/1997.

²⁰ Křen, J.: *Die Tradition der tschechischen Demokratie*. In: Hildermeier, M., Kocka, J., Conrad, Ch. (Hrsg.): *Europäische Zivilgesellschaft in Ost und West. Begriff, Geschichte, Chancen*. Frankfurt. 2000, S.179-202.

²¹ Tůma, O.: *Die Anfänge des Nonprofit-Sektors in den Böhmisches Ländern*. In: *Sammelband des internationalen vergleichenden Projekts der Johns Hopkins Universität*. CNP.ISS. Prag, 1999.

²² Tůma, O., Vaněk, M., Dostál, P.: *Die Geschichte des Nonprofit-Sektors in den böhmischen Ländern*. In: Frič, P., Goulli, R. (Hrsg.): *Der Nonprofit-Sektor in der Tschechischen Republik*. Prag. 2001, S.33-58.

FRIČ²³ untersuchte die Interdependenzen zwischen Staat und zivilgesellschaftlichen Institutionen, die Ende der neunziger Jahre in den Bereichen Soziales, Ökologie und kommunale Entwicklung tätig waren. In den empirischen Teil der Untersuchung bezog er auch Stiftungen als zivilgesellschaftliche Akteure ein. Über seinen Befund, dass zwischen den tschechischen zivilgesellschaftlichen Organisationen und dem Staat kooperative Beziehungen überwiegen²⁴ und Tschechien damit – trotz angloamerikanischer Einflüsse – stark von einem kooperatistischen Entwicklungsmodell²⁵ geprägt ist, besteht in der Literatur Einigkeit.

Mit dem spezifischen Fokus auf die Stiftungen geben HLOUŠEK²⁶ und jüngst auch SKOVAJSKA²⁷ einen guten Überblick über die institutionelle Ausprägung des Untersuchungsgegenstandes in Tschechien aus historischer Perspektive und in der Gegenwart. Die Diskussion verschiedener Ansätze für Stiftungsarbeit im Kontext unterschiedlicher gesellschaftlicher Grundorientierungen wird durch eine empirische Aufarbeitung des Selbstverständnisses des tschechischen Stiftungssektors erweitert. Seine Spezifik liegt vor allem darin, dass – im Unterschied zu den Stiftungen in Westeuropa, die Stiftungsgründungen in Tschechien eng mit der postkommunistischen Transformation der tschechischen Gesellschaft verbunden sind. Dies beeinflusst ihr als Handlungsgrundlage dienendes Selbstverständnis ebenso wie der mit externer Förderung erfolgte Wertetransport und die Erfahrungen des kommunistischen Regimes.

Die Bedeutung zivilgesellschaftlicher Strukturen im Vorfeld der Samtenen Revolution in Tschechien wurde von EMTMANN im Kontext von Antonio Gramscis zivilgesellschaftlichen Kategorien²⁸ diskutiert. In ihrer Argumentation wird die in der Literatur anzutreffende Feststellung, dass die Beschränkung demokratischer Konsolidierung ohne historischen Bezug auf einen rein institutionellen Aufbau die Gefahr eines formalen und verkürzten Demokratieverständnisses in sich birgt²⁹, unterstützt. Die Umsetzung eines formalen Mindeststandards an zivilgesellschaftlichen Institutionen und demokratischen Mechanismen, der von Autoren wie MANSFELDOVÁ³⁰ als vollzogene demokratische Konsolidierung

²³ Frič, P.: Nonprofit-Organisationen und Beeinflussung der öffentlichen Politik. (Gespräche über den Nonprofit-Sektor II). Prag, 2000.

²⁴ a.a.O., S. 33ff.

²⁵ Salamon, L.M., Anheier, H.K.: Der Nonprofit-Sektor: Ein theoretischer Versuch. In: Anheier, H.K., Priller, E., Seibel, W., Zimmer, A. (Hrsg.): Der dritte Sektor in Deutschland. Organisationen zwischen Staat und Markt im gesellschaftlichen Wandel. Berlin, 1997.

²⁶ Hloušek, J.K.: Die Stiftungen im Laufe der Zeit. In: Bulletin 98. Monatszeitschrift für den Nonprofit-Sektor. Prag, 9/1998, S. 6f.

²⁷ Skovajská, M.: Roles and Visions of Foundations in Europe. Country report: The Czech Republic. Department of Civic Sector Studies. Faculty of Humanities. Charles University. Prague, 2003.

²⁸ Emtmann, A.: Zivilgesellschaft zwischen Revolution und Demokratie.: Die „samtenen Revolution“ im Licht von Antonio Gramscis Kategorien der „società civile“. Berlin-Hamburg. 1998, S. 1-46, 80-90 und 146-192.

²⁹ Plasser/Ullrich 1994.

³⁰ Mansfeldová, Z.: Zivilgesellschaft in der Tschechischen und Slowakischen Republik. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. B 6-7/98, S.13-19.

aufgezeigt wird, scheint als Erklärungsvariable zu kurz zu greifen, da sie keine Aussage über die Akzeptanz dieser Institutionen bei den gesellschaftlichen Akteuren zulässt.³¹

Ein weiterer Ansatz, der zunehmend den Diskurs Ende der neunziger Jahre bestimmte und auch die politikwissenschaftliche Forschung in diesem Bereich prägt, verknüpft in einer temporalen Abfolge verschiedene Konsolidierungsphasen. Dieses Mehrebenenmodell demokratischer Konsolidierung von MERKEL³² bezieht neben der konstitutionellen und repräsentativen Konsolidierung das Verhalten der Akteure sowie sozioökonomische und soziopolitische Interessenvermittlung ein.

Zivilgesellschaftliche Entwicklung und demokratische Konsolidierung erfahren also grundsätzlich eine normative Aufladung. Der wesentliche Unterschied im Diskurs besteht darin, ob die politisch staatliche Entwicklung hin zu einer demokratischen Gesellschaft durch zivilgesellschaftliche Institutionen und zivilgesellschaftliches Engagement erst möglich wird oder ob diese zivilgesellschaftliche Normen und Werte erst im Zuge der Schaffung normativer Grundlagen und der damit verbundenen der Institutionalisierung von Staatlichkeit entstehen. WESSELS' Frage „Ist Zivilgesellschaft kreierend oder reagierend?“³³ lässt viele Implikationen zu. Denkbar ist, dass beide Ansätze - je nach gesellschaftlichen und historischen Voraussetzungen - ihre Berechtigung haben und in länderspezifischen empirischen Studien sowohl Elemente des einen wie auch des anderen Ansatzes zu finden sein werden, da sich Zivilgesellschaft und Demokratie gegenseitig determinieren.

Während des Gangs der Untersuchung soll diese gegenseitige Determiniertheit aufgenommen und ein Analyseraster entwickelt werden, das die Interdependenzen im gesellschaftlichen System ebenso reflektiert wie akteurs- und handlungsspezifische Konstellationen in einzelnen Organisationen.

³¹ FRANTZ führt an, dass die Durchführung demokratischer Wahlen seit den ersten freien Wahlen gewährleistet war, die Wahlbeteiligung aber Fragen hinsichtlich der legitimierenden Partizipation offen lässt.

Frantz, Ch.: EU-Integration als Transformationsrahmen? Demokratische Konsolidierung in Polen durch die Europäische Union. Opladen. 2000, S.38.

³² Merkel, W.: Einleitung. In: Merkel, W., Sandschneider, E. (Hrsg.): Systemwechsel 3.Parteien im Transformationsprozess.Opladen.1997, S.10ff.

³³ Weßels, B.: Die Entwicklung der Zivilgesellschaft in Mittel- und Osteuropa: intermediäre Akteure, Vertrauen und Partizipation. In: Gosewinkel, D., Rucht, D., van den Daele, W., Kocka, J. (Hrsg.): Zivilgesellschaft – national und transnational. WZB-Jahrbuch 2003. Berlin. 2004, S.173.

Methodik

Die Arbeit baut auf einer Auswertung tschechisch- und deutschsprachiger, in Teilen auch englischsprachiger Literatur auf. Primär wurden Studien der politikwissenschaftlichen Transformationsforschung herangezogen und durch tschechischsprachige politikwissenschaftliche, soziologisch-historische und juristische Quellen erweitert.

Empirische Evidenzen wurden in Form von Zahlen und Berichten über Tatsachen und Ereignisse hinzugezogen. Ein ausschließlich quantitativer Zugriff auf die Strukturen zivilgesellschaftlicher Entwicklung, sofern dieser überhaupt möglich wäre, kann nicht der in der Arbeit intendierten Erfassung der Parameter spezifischer zivilgesellschaftlicher Entwicklung mit dem Ziel demokratischer Konsolidierung dienen. Es wird angenommen, dass diese außerhalb quantitativ messbarer Parameter liegen.

Die Zweigleisigkeit von theoretischem Rahmen und Empirie gestattet es, die Untersuchung des Zurückliegenden mit der Gegenwart zu verbinden und ein wirklichkeitsnahes Bild zu zeichnen. Während des Gangs der Untersuchung wurde allerdings deutlich, dass das ambitionierte Ziel, der Arbeit durch die Interviews eine breite empirische Basis zu geben, nicht zu halten war. Daher erfolgte eine Beschränkung der Interviews auf Stiftungsvertreter und Eliten mit einem institutionell oder wissenschaftlich begründeten Interesse an den Stiftungen und der zivilgesellschaftlichen Entwicklung in Tschechien.

Verdichtete Interviewprotokolle der auf Tonträger im November und Dezember 2002 in Prag und eines im Dezember 2003 in Berlin geführten Interviews (15 halboffene Interviews, davon 2 Experteninterviews, 7 explorative Interviews und 6 Hintergrundinterviews) sind in deutscher Übersetzung gesondert zusammengefasst. Dies trifft gleichermaßen für das Protokoll der im Dezember 2002 durchgeführten Beobachtung zu.

Die Interviews wurden einer qualitativen Textanalyse unterzogen und zur Unterstützung meiner Thesen in der Arbeit genutzt. Eine qualitative textanalytische Herangehensweise erscheint für die Arbeit im Kontext des ihr zugrunde liegenden Modells zivilgesellschaftlichen Handelns deshalb sinnvoll, weil sie Aufschluss über Intentionen und Motivationen der Akteure in zivilgesellschaftlichen Organisationen gibt, die vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Entwicklungen verortet werden können.

Für die zu untersuchenden Texte gilt, dass diese stets im situativen Kontext ihrer Entstehung betrachtet werden müssen, dass sie vom zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt angeeignetem Wissen sowie den Werten und Erfahrungen des Verfassers geprägt sind und deren Rezeption andererseits in Abhängigkeit des Rezipienten unterschiedliche (intendierte und nichtintendierte) kommunikative Effekte auslösen kann.

Rein quantitative Methoden der Textanalyse, die sich auf Häufigkeitsnennungen einzelner Begriffe – allein auf die lexikalische Ebene der Texte – beschränken, mussten verworfen werden. Dies gilt ebenso für eine weitgreifende Methode, die von KALUPNER³⁴ im Zusammenhang mit einer Untersuchung des Stiftungswesens in Deutschland angewandt wurde. Sie beschränkt sich auf Häufigkeitsnennungen von Kausal- und Konditionalkonjunktionen, von „Wert- und Zweckargumenten“ – wie sie es nennt, und verbleibt somit auf der syntaktischen Ebene der Textstruktur. Textsemantik, Textkohärenz, die Entstehungsbedingungen des Textes sowie die Bedingungen seiner Perzeption bleiben dabei außen vor. Auch werden sprachliche Signale in der Textstruktur, die Rückschlüsse auf die Intention des Gesprächspartners zulassen, vernachlässigt. Ein Vorteil der angewandten Art der Auswertung der Interviews der Arbeit besteht darin, dass eine erste Textanalyse auf der Makroebene in der Muttersprache der Textverfasser vorgenommen werden konnte, so dass davon auszugehen ist, dass sich die Textverfasser – anders als bei englischsprachigen Interviews im osteuropäischen Raum - sicher ihrer lexikalischen und vor allem auch stilistischen Möglichkeiten bedienen und somit einen maximal intendierten kommunikativen Effekt erreichen konnten.

Die Interviews wurden nach Übersetzung und/oder Protokollierung in ihren semantischen und auch syntaktischen Charakteristika³⁵ auf ihre Funktion geprüft, zivilgesellschaftliche Entwicklung im Referenzland zu erklären und Signifikanzen dieser Entwicklung zu belegen.

Zielgerichtete Literaturrecherchen in tschechischer Sprache fanden vor Ort vom 29.10. bis 3.11.2001, im Dezember 2002 und während der Niederschrift via Internet statt.

Sechs schriftliche explorative Befragungen zu den Grants einzelner Stiftungen wurden im Dezember 2003 und im März 2004 per e-mail geführt und fanden als empirisches Material in der Arbeit Verwendung.

Die Auswertung der Informationen, Interviews, Befragungen und die Niederschrift der Arbeit erfolgten in Berlin vom Dezember 2001 bis Juli 2004. Darüber hinausgehende Quellen jüngerer Datums konnten teilweise Berücksichtigung finden.

Die durch ein Slawistik-Studium erworbene sprachliche Kompetenz gestattete es mir, neben der in den letzten Jahren veröffentlichten tschechischen Literatur zum Nonprofit-Sektor sowie zur wissenschaftlichen Diskussion um Zivilgesellschaft und Demokratie die mit dem Thema in Zusammenhang stehenden Gesetzestexte als Hintergrund in die Arbeit aufzunehmen.

³⁴ Kalupner, S.: Das Stiftungswesen im politischen Diskurs 1983-2000. Eine Evaluationsstudie zur Reform des Stiftungsrechts und zur Rolle der Politikberatung in diesem Prozess. Berlin, 2000.

³⁵ Der Untersuchung des Textes auf Makroebene folgte eine Analyse des sprachlichen und nichtsprachlichen Kontextes, eine Bewertung auf Mikroebene und abschließend eine Textinterpretation.

Vgl. Jäger, S.: Text- und Diskursanalyse. Eine Einleitung zur Analyse politischer Texte. Duisburg, 1994, S.33ff. In der Arbeit wurde die Untersuchung auf Makroebene durch Abspielen der Interviews vom Tonträger verbunden mit einer Kontext-Analyse in der jeweiligen Originalsprache vorgenommen. Danach wurde die vom Band gefertigte Übersetzung / der vom Band rezipierte Text als verdichtetes Interviewprotokoll niedergeschrieben und durch die Verfasserin der Arbeit interpretiert.